

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 99 (2021)
Heft: 3

Artikel: Christian Greutmann und seine grossartigen Myxomyzeten
Autor: Meier, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Greutmann und seine grossartigen Myxomyzeten

PETER MEIER



Der 57-jährige Künstler und Lehrer (oder Lehrer und Künstler) wohnt in Baden, ist seit 28 Jahren Lehrer für Bildnerisches Gestalten an der Bezirksschule Wettingen und arbeitet in seinem grossen und hellen Atelier in Nussbaumen bei Baden. Er ist begeisterter Pilzler und hat ein Auge für das Besondere: Die Welt der Myxo-

myzeten hat ihn gepackt! Seit Jahren befasst er sich mit diesen «Schleimpilzen», die keine Pilze, sondern eine andere Art Lebewesen (Amöben) sind.

Die SZP sprach mit Christian Greutmann über seinen Doppelberuf und seine Liebe zu den Myxomyzeten.

Christian, was bedeuten dir Pilze?

Pilze sind für mich eine Art «Chaos-Lebewesen»: Sie passten und passen sich der Natur an, und zwar in unzähligen Erscheinungsformen. Das fasziniert mich sehr.

Ich weiss, dass du ein guter Pilzkenner bist und regelmässig Speisepilze suchst. – Wie hast du die Pilze kennengelernt?

Ich habe vor etwa 30 Jahren mit meiner Lebenspartnerin angefangen, Pilze zu sammeln. Sie kannte sich bereits aus. Wir haben uns mehrere Bücher gekauft, die Erkennungsmerkmale gelernt und sind dann mit unseren Funden immer zur Kontrolle in Baden gegangen. Besonders in der Hochsaison hatte ich den Plausch, beim Warten mit andern Pilzern und dann mit dem damaligen Kontrolleur, dem kürzlich verstorbenen

Konrad Schibli, zu diskutieren. Ich lernte neue Arten kennen und erhielt viele wertvolle Anregungen.

Lässt du deine Pilze auch heute noch kontrollieren?

Wir gehen heute nur noch zur Kontrolle, wenn wir mit Gästen zusammen sammeln. Besonders Kinder finden die Kontrolle sehr spannend und sind dann jeweils auch stolz, wenn wir alles korrekt gesammelt haben.

Über welche Speisepilze freust du dich besonders, wenn du sie findest?

Vor allem der Semmelstoppelpilz hat es mir angetan, mit seiner festen Form und seiner fleischähnlichen Konsistenz. Natürlich freue ich mich auch über Steinpilze oder Safranschirmlinge, die ich immer paniert auf den Tisch bringe.

Wo findest du, als Nichtautofahrer, deine Pilze?

Sehr lokal, zu Fuss oder mit dem Velo; darum kenne ich die Wälder der Region gut. Ungefähr zehnmal pro Saison fahren meine Partnerin und ich zudem mit dem Postauto von Baden nach Endingen im Surbtal. Von dort geht's zurück nach Baden, das heisst: rund zwei Stunden durch den grossen zusammenhängenden Wald zwischen den zwei Orten. Das ist immer ein besonderes Erlebnis!

Wie bist du als Speisepilzsammler auf die Myxomyzeten, die «Schleimpilze», aufmerksam geworden?

Als Künstler haben mich nicht nur die Speisepilze fasziniert, sondern auch Pilze, die seltsame Formen und Farben hatten. Mir fielen auf unseren Exkursionen auf Totholz schleimige Gebilde auf: intensiv gelb oder rosarot. Ich hielt sie zuerst für Pilze, einfach nicht essbar. Ich stiess dann im Internet auf Myxomyzetenfotos von Karlheinz Baumann, deren Farben und Formen mich packten. Nun wollte ich es genauer wissen und ich habe an feuchten Stellen und auf

CHRISTIAN GREUTMANN Trudelhaus Baden 2017



Totholz verschiedene Myxomyzeten gefunden. Ich habe gemerkt, dass sie zwar eine gewisse Ähnlichkeit zu Pilzen haben, aber biologisch einen ganz anderen Weg gehen. Lange wurde ja auch darüber gestritten, ob sie Tiere oder Pilze seien. Heute zählen sie zu den Amöben.

Die Myxomyzeten haben dich dann offenbar so fasziniert, dass du sie als Künstler auf verschiedene Arten darstellst.

Ich habe mich anhand von Fachliteratur informiert und mich immer wieder mit einer starken Lupe in die besonderen Strukturen vertieft. Darauf baute ich zuerst mehrere Jahre lang Myxomyzeten nach, zum Teil riesig plastisch vergrößert. Die Objekte wucherten in verschiedenen Ausstellungen an Wänden, Decken oder in Ecken der Ausstellungsräume. Seit einigen Jahren male ich meine eigenen Objekte mit Aquarelltechnik.

Wie gehst du dabei vor – setzt du eine spezielle Technik ein?

Für die plastische Umsetzung der Objekte habe ich diverse Baumaterialien aus dem Baumarkt verwendet: Bauschaum, Silikon, Spachtelmasse, Draht und Spray. Beim Aquarellieren verwende ich spezielle Tagesleuchtpigmente, die die Farben selber zum Leuchten bringen.

Was erlebst du beim Erschaffen deiner Myxomyzetenbilder?

Das Aquarellieren ist ein ganz langsamer Prozess, bei dem die Farbe in Schichten aufgetragen wird. Faszinierend ist es immer wieder, wenn die Objekte durch die vielen Schichten plastisch und lebendig wirken.

Wenn ich deine Bilder betrachte, staune ich ob der geheimnisvollen Formen und der Farbenpracht. Sind diese ein Abbild der Realität?

Ich habe von Anfang an keine genauen Abbilder machen wollen. Mich haben aber gewisse Eigenschaften der Myxomyzeten fasziniert: Sie überwuchern Holz, Moos, Pilze und Blätter. Sie können sehr schnell auftauchen und ebenso schnell verschwinden. Sie bilden faszinierende Fruchtkörper in seltsamen Farben und Formen. Ich würde sagen, meine Arbeit ist durch diese Vielfalt inspiriert, aber sicher kein wissenschaftliches Abbild.

Du bist Zeichnungslehrer und Künstler – passt das für dich? Hattest du nie den Wunsch, ganz als Künstler zu arbeiten?

Nein, überhaupt nicht. Ich bin gerne mit Leuten zusammen und ich vermittele gerne etwas. Darum bin ich auch Klassenlehrer und führe eine Klasse. Ich bin aber auch gerne allein in meinem Atelier, wo ich als Künstler eher «introvertiert» arbeite. Die zwei Gebiete ergänzen und befruchten sich.

Wie erlebst du deine 12- bis 16-jährigen Schüler, die du unterrichtest?

Es ist viel passiert in den letzten Jahren! Die heutigen Schüler arbeiten erstaunlich zielgerichtet. Sie sind auf eine gute Art «angepasst» und schreiten auf ihren eigenen Wegen vorwärts. Wir haben an unserer Schule im Moment kaum mehr «pubertäre Störungen».

Welche Auswirkungen hat die Coronasituation auf deine Schule?

Zum Glück hatten wir im letzten Jahr nur eine kurze Zeit Fernunterricht, denn Präsenzunterricht ist sehr wichtig! Schwieriger geworden ist die Berufswahlvorbereitung: Schnuppertage und Schnupperwochen sind nicht leicht zu erhalten; so sind zum Beispiel die hochbegehrten Reisebürostellen im Moment nicht mehr da. Die Lage ist, ich wiederhole es, schwierig. Eltern, Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit sind als Unterstützung in dieser Zeit besonders wichtig.

Was steht im Zentrum des heutigen Unterrichts für «Bildnerisches Gestalten»?

Wir vermitteln nach wie vor gestalterische Grundlagen wie Zeichnen, Malen, Farbenlehre, Perspektive. Neu sind der Umgang mit elektronischen Geräten wie iPad, digitale Arbeiten und Videoschnitte.

Wie motivierst du «unbegabte» Schülerinnen und Schüler? Ich war ein solcher!

Wir versuchen mit allen, eine Grundfähigkeit zu erreichen; jeder kann zum Beispiel die Perspektive erlernen. Zudem sind die neuen digitalen Möglichkeiten für zeichnerisch nicht so Begabte eine interessante Möglichkeit, sich auf diesem Weg künstlerisch auszudrücken. Die Talentierten können sich mit Zusatzaufgaben schulen.

Was bedeuten Ausstellungen für dich?

Ich kann so – als Abschluss eines Zyklus – ein Thema präsentieren, das mich über eine gewisse Zeit beschäftigte. Wie zum Beispiel «Drachendreck und Hexenbutter» über die Myxomyzeten (2014). Ich freue mich natürlich, wenn ich meine Arbeit möglichst vielen interessierten Besucherinnen und Besuchern zeigen (und ein Werk verkaufen) kann. Auch der sich dabei ergebende Kontakt und die Gespräche sind sehr wichtig. In den letzten 25 Jahren habe ich gut 20 Einzelausstellungen gemacht und an vielen Gruppenausstellungen teilgenommen. Nähere Informationen findet man auch auf meiner Homepage: www.christiangreutmann.ch

CHRISTIAN GREUTMANN Ausstellung 2019 | Exposition 2019

